



## Wer umsteigt, erhält mehr Geld

**Marktlage** Es gibt zu wenig Biomilch und zu viel Milch aus konventioneller Produktion, weshalb Biobauern ab diesem Monat drei Rappen mehr für die rare Ware bekommen. Ein Anreiz für konventionelle Milchproduzenten, auf Bio umzustellen?

Denise Gaudy

Nasses Wetter im Sommer 2016 hat sich negativ auf die Qualität des Futters von Milchkühen ausgewirkt, was die gemolkene Milchmenge im Vergleich zum Vorjahr sinken liess. Dies führte zu einem Tiefstand in den Butter-Tiefkühlagern. «Zwar sind noch genügend Butterreserven aus konventioneller Milchproduktion vorhanden. Die Bio-Butter hingegen droht gänzlich auszugehen», sagt Stefan Kohler, Geschäftsführer der Branchenorganisation Milch (BOM). «Generell gibt es zu viel Milch aus konventioneller Produktion und zu wenig Biomilch», erklärt er die Milchmarktlage kurz und bündig. Die produzierten Mengen an Biomilch würden der stetig wachsenden Nachfrage nach Biomilchprodukten kaum mehr genügen.

### Gegensteuer geben

Aus diesem Grund haben Biomilch-Produzenten mit ihren Milchabnehmern per August eine Erhöhung des Milchpreises um drei Rappen pro Kilogramm ausgehandelt. Dadurch öffnet sich die Preisschere zwischen biologisch und konventionell hergestellter Milch noch mehr. Bereits jetzt erhielt ein Bio-Lieferant durchschnittlich 22 Rappen mehr pro Kilogramm Milch als ein konventioneller Bauer – nämlich durchschnittlich 74 Rappen gegenüber 52 Rappen. Bei der BOM unterstützt man die Forderung der Biomilch-Produzenten. Zwar würden in den nächsten Jahren weitere Produzenten von konventioneller auf Biomilch umstellen. Aller-

dings sei die Anzahl Betriebe allgemein nicht zu unterschätzen, die mit der Milchproduktion ganz aufhörten; unter anderem aus Rentabilitätsgründen: «Von der Preiskorrektur erhoffen wir uns, dass die Umstellung von konventionell hergestellter Milch auf Biomilch noch attraktiver wird, und die Milchmengen dadurch besser den Marktverhältnissen entsprechen», so Stefan Kohler.

### Eine Gratwanderung

Biomilch-Produzent Christian Tüscher aus Ziegelried bei Schüpfen zweifelt, dass es so einfach ist, die Milchproduktion längerfristig dem Markt anzupassen: «Der Grat zwischen zu wenig und zu viel Milch ist schmal.» Auch deshalb setzen er und seine Frau auf dem 30 Hektaren grossen Betrieb nicht nur auf Milch; gut die Hälfte der Fläche wird als Weide- und Grasland sowie für den Anbau von Futtermitteln für die 25 Milchkühe genutzt, die übrigen Hektaren für den Ackerbau. Dass sie ihren Hof nach den Richtlinien von Bio-Suisse betreiben, sei einerseits ideologisch begründet, andererseits ihre Zukunftsstrategie: «Die biologische Produktion von Lebensmitteln entspricht unserer Überzeugung. Gleichzeitig verlangt der Markt danach. Hinzu kommt, dass die Kühe unsere grosse Freude sind. Umso motivierender ist es, Biomilch zu produzieren, die gefragt ist. Denn letztlich muss die Rechnung schon aufgehen», so Christian Tüscher. Letztes Jahr bekam die Familie für ihre Biomilch durch-

schnittlich 75 Rappen pro Kilogramm. Diesen Sommer und Herbst rechnen sie mit einem Milchpreis von mehr als 80 Rappen.

### Vorbild Neuseeland

Gerade doppelt so viele Kühe wie ihre Berufskollegen in Ziegelried – also rund 50 – halten Susanne Käch und Joss Pitt in Gampelen. Anders als die Ziegelrieder setzen sie ganz auf die Karte Biomilch. «Wir haben uns darauf spezialisiert und machen nichts anderes», erklärt die Gampeler Bauertochter, die zusammen mit ihrem Mann, ein gebürtiger Neuseeländer, seit über 20 Jahren den elterlichen Hof führt. «Und zwar nach Neuseeländischem Vorbild», so Susanne Käch weiter. Das heisst: Die Milchkuhherde der Familie besteht aus der Neuseeländischen Rasse Kiwi-Cross. Die Tiere verbringen die meiste Zeit draussen auf der Weide und fressen ausschliesslich Gras, Silage und Heu: «Ohne Kraftfutter geben sie zwar etwas weniger Milch, dafür ist ihre Milch besonders gehaltvoll – also reich an Eiweiss und Fett, was sich im Milchpreis niederschlägt.» Abnehmer der Gampeler Biomilch ist die Firma Crema: «Dieser Verarbeiter bezahlt gehaltorientiert, bislang durchschnittlich 82 Rappen für unsere Milch und ab August jetzt 85 Rappen.»

### Keine Umstellung

Ein gewaltiger Unterschied zu den



54 Rappen, die der konventionelle Milchbauer Roger Arn aus Meienried letztes Jahr durchschnittlich für seine Milch bekam. «Tendenz sinkend», bemerkt der Landwirt zum Milchpreis für Milch aus konventioneller Produktion. Arns 55 Milchkühe machen den Hauptbetriebszweig des Hofes aus. Hat er daran gedacht, aufs Knospe-Label umzustellen? «Natürlich macht

man sich seine Gedanken, wenn meine Rechnung derzeit auch noch aufgeht. Biologische Produktion sollte auch aus Überzeugung erfolgen. Persönlich bin ich mir nicht so sicher, ob Bioprodukte wirklich so viel wertvoller sind, wie das propagiert wird. Zudem tue ich mich schwer mit Produktionseinschränkungen etwa betreffend Düngereinsatz oder Fütterung und

Behandlung der Tiere.» Der Meienrieder betrachtet die Ankerbelung der Biomilchproduktion skeptisch: «Stellen mehrere grosse Milchbetriebe auf Bio um, könnte das zu einem Überschuss an Biomilch führen, die letztlich in die konventionelle Verarbeitung fließt und wofür die Lieferanten auch den Preis für konventionell hergestellte Milch erhalten.»



Ist überzeugt von der Bio-Produktion: Milchbauer Christian Tüscher. gy

## Preisentwicklung

In den letzten fünf Jahren **stieg der Biomilch-Anteil** an der Gesamtmenge verarbeiteter Milch von 5,3 auf 5,7 Prozent. Die Biomilch-Produzentenpreise blieben in dieser Zeit **praktisch unverändert**. Gegensätzlich verläuft die Entwicklung bei der konventionell hergestellten Milch; die **gemolkenen Mengen** nahmen in den letzten zwei Jahren ab, und parallel dazu **sanken auch die Produzentenpreise** um gut sieben Rappen pro Kilogramm. gy